

Stadtleben: Wie man sich davon nicht die Seele erdrücken lässt

Während unser Reisejahr in seinen letzten Monat geht, zittern meine Nerven bei dem Gedanken, ins Stadtleben zurückzukehren. Meine Heimatstadt ist ein großer, weitläufiger Dschungel Als unser Reisejahr in den letzten Monat geht, zittern meine Nerven bei dem Gedanken, nach London zurückzukehren. Meine Heimatstadt ist ein großer, weitläufiger Betondschungel mit wenigen Manieren. Bitten Sie mich, ein Szenario zu beschreiben, das beispielsweise für Samoa typisch ist, und ich würde Ihnen erzählen, wie Samoaner ständig die Sitze tauschen und sich in Bussen neu anordnen, um sicherzustellen, dass so viele Menschen wie möglich einen Sitzplatz haben, und normalerweise sogar ihre eigenen Runden anbieten …

Während unser Reisejahr in seinen letzten Monat geht, zittern meine Nerven bei dem Gedanken, ins Stadtleben zurückzukehren. Meine Heimatstadt ist ein großer, weitläufiger Dschungel

Als unser Reisejahr in den letzten Monat geht, zittern meine Nerven bei dem Gedanken, nach London zurückzukehren. Meine Heimatstadt ist ein großer, weitläufiger Betondschungel mit wenigen Manieren.

Bitten Sie mich, ein Szenario zu beschreiben, das beispielsweise für Samoa typisch ist, und ich würde Ihnen erzählen, wie Samoaner ständig die Sitze tauschen und sich in Bussen neu anordnen, um sicherzustellen, dass so viele Menschen wie möglich einen Sitzplatz haben, und normalerweise sogar ihre eigenen Runden anbieten (siehe Nr. 4 von 5 überraschende Fakten über Samoa).

Stellen Sie mir eine ähnliche Frage zu London, und ich würde Ihnen wahrscheinlich von der Zeit erzählen, als ich beobachtete, wie ein Mann an der U-Bahnstation Oxford Circus die Treppe hinunterstolperte. Er stürzte nach vorne und landete kopfüber, den Kopf auf dem Boden, die Beine immer noch über der Treppe gespreizt. Er hatte glasige Augen und hatte dabei einen Schuh verloren.

Alle um mich herum erstarrten für eine Sekunde, versuchten zu entscheiden, ob er tollpatschig oder betrunken war, und fragten sich, ob sie ihm helfen oder ihn ignorieren sollten. Wir entschieden uns alle für Letzteres und suchten uns vorsichtig einen Weg um ihn herum.

Als ich vorbeiging, hörte ich ihn Entschuldigung sagen, seine Stimme klar und verlegen. In diesem Moment hasste ich mich dafür, dass ich nicht versucht hatte, ihm zu helfen oder ihn zu beruhigen. Großstädte betäuben dich für andere Menschen: ihre Probleme, ihre Schmerzen, ihre bloße Anwesenheit.

Vielleicht ist es als Überlebenstaktik notwendig. Vielleicht ist es einfach nicht möglich, sich um acht Millionen Menschen zu kümmern, wenn Sie alle in einer erstickenden Stadt um Platz ringen, aber es gibt kleine Dinge, die wir tun können, um uns und unseren Mitmenschen das Leben zu erleichtern.

1. Hör auf, um Zeitfragmente zu kämpfen

In mir brodet eine besondere Wut, wenn ich hinter jemandem stehe, der die Rush Hour wie einen Sonntagsspaziergang behandelt und das mitten im Treppenhaus. Manchmal bin ich wütend, weil ich dort ankommen muss, wo ich hin will. Andere Male ist es einfach aus Gewohnheit.

Natürlich bringt uns das Herumrasen nur winzige Bruchstücke an Zeit: Sekunden, vielleicht Minuten, wenn wir Glück haben. Denken Sie an all die Zeit, die Sie in langweiligen

Besprechungen oder vor dem Fernseher oder auf Facebook oder Twitter verbringen. Niemand mag lange Arbeitswege, aber wie wäre es, wenn Sie fünf Minuten Facebook aufgeben, anstatt die Leute niederzumähen, um etwas Zeit zurückzugewinnen?

2. Seien Sie sich des Freiraums anderer bewusst

Das bedeutet Beine und Ellbogen in den Grenzen Ihres Sitzes. Das bedeutet, dass Sie jemandem Ihre Zeitung, Ihr Telefon oder Ihren Kindle nicht direkt ins Gesicht schieben.

Es bedeutet, sich nicht auf eine Stange zu stützen, an der sich Menschen festhalten können. Es bedeutet, den Vordermann beim Einsteigen in einen Zug nicht zu schubsen oder einzusteigen, bevor alle ausgestiegen sind. Es bedeutet, den verdammten Gang hinunterzugehen. Es bedeutet, Ihren Müll aufzuheben. Es bedeutet, anderen Menschen keinen krebserregenden Rauch ins Gesicht zu blasen. Es bedeutet, nicht in Ihr Telefon zu schreien oder Ihre Musik zu laut zu spielen. Es bedeutet, nicht in die Warteschlange zu springen.

Es bedeutet, sich bewusst zu sein, dass Menschen um einen herum sind.

3. Schenken Sie Ihrem Barista, Zeitschriftenhändler oder Ihrer Kellnerin Ihre volle Aufmerksamkeit

alt= wie man fürs reisen spart > Manieren sind in kleinen Städten und Dörfern Standard. Warum ist das Stadtleben so anders?

Das Stadtleben ist sehr geschäftig und ich verstehe die Notwendigkeit von Multitasking, aber Telefongespräche sollten wirklich geführt werden, bevor Sie an die Spitze einer Warteschlange gelangen. Wenn Sie mit jemandem sprechen, der

Sie bedient, haben Sie den Anstand, Ihr Telefon wegzulegen. Schau ihnen in die Augen und rede mit ihnen.

Sie sind nicht Teil einer gesichtslosen Masse, die einfach nur nach Ihren Wünschen handelt. Sie sind nicht das unsichtbare Gewebe, das unsere Städte zusammenhält. Sie sind Menschen und verdienen unsere Aufmerksamkeit.

4. Danke sagen

Es war Peter, der mir als erster die Augen dafür öffnete, wie unhöflich Londoner sein können. Er kommt aus einer Kleinstadt, wo sich die Leute bedanken, wenn man anhält, um sie in einem Supermarktgang vorbeizulassen oder ihnen eine Tür aufzuhalten was natürlich bedeutet, dass ihn Großstädte in den Wahnsinn treiben. Als gebürtiger Londoner ist mir dieses Verhalten gar nicht aufgefallen, bis ich ausdrücklich darauf hingewiesen wurde. Und jetzt merke ich es ständig. Ein Dankeschön kostet nichts, also biete das nächste Mal, wenn dir jemand eine Gefälligkeit erweist, eine zurück.

5. Nehmen Sie einen Flyer

Komm schon, wir alle wissen, dass das Verteilen von Flyern in der eisigen Kälte ein seelenzerstörendes Unterfangen sein muss. Nimm einfach, was dir geboten wird, lächle und bedanke dich. Nehmen Sie es und lesen Sie es, oder nehmen Sie es und recyceln Sie es, oder nehmen Sie es und werfen Sie es weg. Machen Sie jemandem an diesem Tag einfach das Leben ein wenig leichter.

6. Tragen Sie immer Kopfhörer

Manchmal (na ja, meistens) wird Ihre Wertschätzung für andere nicht zu Ihnen zurückgespiegelt. Eine der effektivsten Möglichkeiten, sich davon abzuhalten, Menschen zu hassen, besteht darin, Kopfhörer und Musik in Reichweite zu haben. Dies

macht Ihre Stadt vielleicht nicht aktiv zu einem besseren Ort, aber es wird sie für Sie erträglicher machen.

7. Machen Sie keine Vermutungen über Menschen

Kennst du das Mädchen mit dem Kopf-an-Fuß-Hijab? Siehst du die Louboutins unter ihrem formlosen schwarzen Umhang oder das Piercing in ihrer linken Brustwarze? Was ist mit dem Typen mit der Krawatte? Muss ein Stadtwichser sein, oder?

Nun, eigentlich war er beim Peace Corps und arbeitet alle zwei Wochen in einem Obdachlosenheim – er hat sich gerade für eine Beerdigung herausgeputzt. Große Städte sind voller Archetypen, aber das bedeutet nicht, dass Menschen formlose Kleckse mit vorbestimmten Eigenschaften sind. Ich habe – teils durch überraschende Erfahrungen, teils durch harte Lektionen gelernt, Menschen nicht wegen ihres Aussehens oder ihres Namens abzustempeln.

Wir alle hätten ein besseres Gefühl für die Menschen um uns herum, wenn wir sie als Individuen und nicht als Repräsentationen sehen würden.

8. Zum Schluss – wenn jemand umfällt, fragen Sie, ob es ihm gut geht

Ernsthaft. Es ist einfach nicht akzeptabel, jemanden zu übersteigen und seinen fröhlichen Weg zu gehen. Wenn jemand stürzt oder ganz offensichtlich Hilfe braucht, bieten Sie ihm Ihre Hilfe an. Der Bystander-Effekt legt nahe, dass je mehr Menschen in einer Situation anwesend sind, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass sie helfen, weil sie davon ausgehen, dass jemand anderes es tun wird. Sei diese Person.

Very British Problems – von Rob Temple ist ein urkomischer Einblick in die britische Psyche, der zeigt, wie wir eine Nation

von sozial unbeholfenen, aber wohlmeinenden Spinnern sind, die jeden Tag darum kämpfen, es zu überstehen, ohne sich bei einem leblosen Objekt zu entschuldigen.

Leitbild: Dreamstime

.

Details

Besuchen Sie uns auf: eine-reise.de